Danziger Dampfboot

№ 53. **Freitag, den 2. März.**



1860. **30ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonnniren.

Parlamentarisches.

Berlin, 29. Febr. Im Abgeordnetenhause hatte die Finanz-Kommission Bericht erstattet über die Verordnung vom 28. Mai v. J. wegen Ueberweisung der in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Mai v. J. aufzunehmenden Staats-Anleihe an die Hauptverwaltung der Staatsschulden. Nach der Denkschrift der Regierung ist zu besserer Realisirung der Anleihe die Mitwirkung der Hauptverwaltung der Staatsschulden nöthig gewesen; in das Gesetz vom 21. Mai ist aus Zweckmäßigkeits-Gründen eine nähere Bestimmung der Modalitäten der Anleihe nicht aufgenommen; nach §. 5. des Gesetzes vom 24. Febr. 1850 kann aber jener Hauptverwaltung eine neue Anleihe nur durch ein Gesetz überwiesen werden; die Regierung mußte sich also unzweifelhaft durch eine provisorische Verordnung helfen. Aus diesen Gründen beantragte die Kommission einstimmig die nachträgliche Genehmigung der, in ihrem Inhalt durchaus gesetzmäßigen, Verordnung vom 29. Mai.

In der heutigen (21sten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Uhlichsche Petition wegen der Corporationsrechte für die freie Gemeinde in Magdeburg auf Antrag des Abg. v. Blanckenburg durch einfache Tagesordnung beseitigt, nicht der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, wie die Kommission wollte.

Rundschau.

Berlin, 1. März. Ueber das Befinden Sr. Majestät des König verlauten leider keine günstigen Nachrichten. Auch Ihre Majestät die Königin ist sehr angegriffen von der hingebenden und aufopfernden Krankenpflege und die Leibärzte haben wiederholt eine Zerstreuung für die hohe Frau als dringend gerathen bezeichnet.

— Der Preußische Handelstag beschäftigte sich auch mit der Ausdehnung der Befugnisse der Privatbanken und nahm die folgenden Anträge der Commission (mit welcher sich der Handelsminister bereits einverstanden erklärt haben soll) an: a) „Die Staatsregierung wolle gestatten: daß die Noten der preußischen Privatbanken in allen Staatskassen in Zahlung angenommen werden dürfen, und an Private auf deren Verlangen wiederum ausgegeben werden. Sollte die Staatsregierung dem nicht Folge geben wollen, so sei wenigstens zu gestatten, daß in den vom Handelsministerium ressortirenden Kassen die Zahlung in Noten der Privatbanken zulässig.“ — b) „Die Regierung wolle ferner — nach den Commissions-Anträgen — den Privatbanken gestatten: auch Depositengelder mit jederzeitigem Rückzahlungsrecht anzunehmen.“ c) „Die Vorschrift der Notenemission möge endlich dahin abgeändert werden, daß statt der bisher genehmigten 100,000 Thlr.-Noten a 10 Thlr. solche bis auf Höhe von 250,000 Thlr. ausgegeben werden dürfen.“ d) „Daß die Preußische Bank von Privatbanken, auch Wechsel, welche noch vier Wochen (statt der vorgeschriebenen vierzehn Tage) zu laufen haben, für Noten der Privatbanken in Zahlung nehmen möge.“

In Bezug auf die betreffenden Bestimmungen (Art. 371—376) des Entwurfs zum Allg. Deutschen Handels-Gesetz-Buch über die Ersatzverbindlichkeit der Eisenbahnen als Frachtführer schließt sich die Versammlung den preußischen Anträgen bei der Nürnberger Conferenz an. Dann wird ein Antrag, daß die Tarifbestimmungen der Eisenbahnen nach rationellen Grundsätzen, insbesondere mit Bezug auf den lokalen und den internationalen Verkehr, geregelt werden, ebenfalls angenommen. Ebenso der Antrag auf Tarifermäßigungen für Kohlen, Eisen und die übrigen Produkte des Bergbaus und des Hüttenbetriebs auf den Staatsbahnen. Endlich wird beschlossen: die Regierung zu ersuchen, für alle in Preußen zahlbaren Wechsel folgende Stempelsteuer-Ermäßigung eintreten zu lassen, daß bis 100 Thlr., 1 Sgr., bis 300 2 Sgr., und so für jedes Hundert mehr 1 Sgr. in Ansatz kommt, die Erhebung durch Ausgaben von Stempelmarken erfolgt, und daß es wünschenswerth sei, daß diese Einrichtung auf den ganzen Zollverein ausgedehnt werden möge.

— Man ging von der Ansicht aus, daß größere Differenzen in den Ansichten der Mitglieder des Handelstages nicht hervortreten, sondern daß die Beschlüsse dieses fast ausschließlich darauf hinausgehen würden, die Staatsregierung zum Freihandelsprinzipe hinzudrängen. Aber es zeigt sich eine nicht unbedeutende Meinungsverschiedenheit; die Mitglieder aus den Ostseeprovinzen und aus den Handelsdistricten richten allerdings bei jedem bezüglichen Verhandlungsgegenstande ihr Augenmerk auf Niederwerfung der Zölle, aber ihnen stehen mit Beharrlichkeit und mit nicht geringerer Energie die Abgeordneten aus Westphalen und aus den Fabrikdistricten Rheinlands, Schlesiens und Sachsens entgegen, welche den Schutzzöllen das Wort reden, und die Interessen der Producenten gegenüber den Kaufleuten vertreten. Von den Kaufleuten sind es besonders die Abgeordneten der Ostseehäfen, welche dem Freihandel huldigen. Das Ministerium wird durch den Handelstag ein nicht unbedeutendes Material erhalten, aber es wird dieses bei den im Schooße des Handelstages herrschenden widersprechenden Ansichten einer eingehenden Sichtung bedürfen, um das eigentliche Bedürfniß herauszufinden.

— Aus dem Herzogthum Schleswig sind heute sehr sichere Nachrichten hier eingelaufen. Der dänische Terrorismus nimmt dort immer mehr überhand und schon spricht man von der Absicht des dänischen Kabinets, eine Criminal-Untersuchung gegen die Majorität der schleswigschen Ständeversammlung einleiten zu wollen, um so diese Männer von den Wahllisten streichen zu können. Privatpersonen werden auf die Post citirt, wo die an sie adressirten Briefe in Gegenwart von Polizeibeamten geöffnet werden. Daß solchem Treiben gegenüber die Anträge des Bundestags-Ausschusses ungenügend sind, liegt auf der Hand, und man kann nur dringend wünschen, daß der Bund sich rasch und in energischer Weise jenes unglücklichen Landes annehme. Hoffentlich werden nunmehr auch unsere Abgeordneten ihre Stimme für Schleswig wie für Kurhessen erheben und nicht erst die Berathung der Militär-Vorlagen abwarten.

— Einer Privatnachricht aus London zufolge wird die Königin Victoria unserm Hofe für den nächsten Sommer wieder einen Besuch abstatten.

— Was die künftige Dislocation der preußischen Armee betrifft, so liegt es in der Absicht, den Füsilier-Bataillonen behufs ihrer dadurch erleichterten Ausbildung für den Dienst der leichten Truppen, so weit möglich nur Garnisonen in kleineren Städten anzuweisen, wo der in großen Städten so viel Zeit erfordernde Wacht- und Paradedienst entweder ganz wegfallen, oder doch wenigstens sehr beschränkt sein würde. Dasselbe Prinzip soll beiläufig auch für die leichte Kavallerie in Anwendung kommen, jedoch sind mit der Beschränkung die Regimenter dieser Waffe nicht mehr, wie bisher bei vielen derselben der Fall war, schwadronsweise aus einander, sondern immer wenigstens in Abtheilungen von mindestens zwei Schwadronen zusammen zu legen. Die Beschaffung der nöthigen Stallungen, Futtergelasse und Reithäuser, wird freilich der Ausführung dieser Absicht voraussichtlich große Schwierigkeiten entgegenstellen.

— Die „Preußische Gerichtszeitung“ enthält in ihrer neuesten Nummer aus der Feder des Apellationsgerichtsrathes Geyert zu Stettin einen Aufsatz: „zur Reform des Ober-Tribunals“, in welchem namentlich ein anderer gesetzlicher Modus für die Ernennung der Mitglieder des Ober-Tribunals gefordert wird. Es ist dies das erste Mal, daß aus dem Richterstande selbst eine so gewichtige Stimme darauf hinweist, wie die jetzige Art, den höchsten Gerichtshof zu besetzen, für eine unabhängige, unparteiische und mustergültige Rechtsprechung nur unvollkommene Garantie bietet. Wenn auch Viele den von Herrn Geyert gemachten Abänderungsvorschlägen nicht beistimmen sollten, so werden sie doch darin mit ihm einverstanden sein, daß eine Abhülfe dringend Noth thut, und vielleicht insofern noch weiter als er gehn, als sie nicht blos für die Ernennung, sondern auch für die Vertheilung der Ober-Tribunals-Mitglieder in die einzelnen Senate einen anderen Modus, als den bisherigen für erforderlich achten werden.

— Prof. Michelet hielt am Montag in dem Vereine junger Kaufleute einen Vortrag über den Bonapartismus. Als den Boden desselben bezeichnete der Redner die Revolution, welche Napoleon bei seinem Auftreten vorfand; er sah, daß Frankreich verloren war, den inneren und trotz aller Siege auch den äußeren Feinden gegenüber, und stellte nun das Prinzip einer starken Regierung auf; er unterdrückte die Parteien, um ganz Frankreichs Willen zur Ausführung zu bringen. Der Bonapartismus also will die revolutionären Ideen durchführen, aber auf despotischem Wege, und zwar für ganz Europa. Deshalb sagt Mignet: Napoleon ist contrerevolutionair für Frankreich, revolutionär für Europa, und Stahl nennt den jetzigen Kaiser der Franzosen den Testamentsvollstrecker der Revolution. Nach der Darlegung dieses Prinzipes gab der Redner einen historischen Ueberblick der Durchführung desselben, seine äußere Geschichte, vom Auftreten Napoleon's vor Toulon, und dann vom 18. Brumaire an bis zu seinem Ende.

— Das Landwehr-Stamm-Bataillon (Ortelsburg) des 34sten Infanterie-Regiments marschirte heute früh gegen 6 Uhr, mit dem Musik-Corps des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments an der Spitze und geführt von dem Bataillons-Commandeur, Major von Kortzfleisch, vom Ordonnanzhause aus nach dem Anhalter Bahnhofe, woselbst es sich auf dem Perron en parade formirte. Um halb 8 Uhr erschienen Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm, begleitet von dem General-Feldmarschall v. Wranleg, dem Stadt-Kommandanten, General-Major von Alvensleben und dem General-Major von Manteuffel. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent gingen, gefolgt von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm und den übrigen hohen Militärs, die Front entlang und musterten darauf die einzelnen Glieder. Unter den Klängen des Alexander-

Marsches bestieg alsdann das Bataillon die Wagen. Ihre KK. HH. unterhielten sich während dieser Zeit mit dem Offizier-Corps und richteten auch verschiedene Fragen an die Mannschaften.

Stettin, 1. März. Am nächsten Montag beginnt die diesjährige Frühjahrs-Prüfung in der Navigationsschule zu Grabow. Ungefähr 40 Schüler werden diesmal das Kapitän- und 6 oder 7 das Steuermanns-Examen machen. Zur Abhaltung der Prüfung wird am Sonnabend der Direktor sämmtlicher preußischen Navigationsschulen Albrecht, von Danzig hier eintreffen.

Leipzig, 27. Febr. Bei dem hiesigen Bezirksgerichte begann, der „Leipz. Ztg." zufolge, heute früh die öffentliche Verhandlung in der wider den vormaligen Professor der Theologie, Dr. Bruno Lindner, wegen Entfremdung einer großen Anzahl von Kunstblättern aus der hiesigen Universitäts- und Rathsbibliothek anhängigen Untersuchung. Die Verhandlung, welche bis heute Mittag sich meistens nur auf Erörterung der Feststellung des Thatbestandes beschränkte, wird voraussichtlich mehre Tage in Anspruch nehmen.

Düsseldorf, 25. Febr. Nachdem für die Behufs Erwerbung des Jacobi'schen Gartens Seitens des Künstler-Vereins „Malkasten" zu veranstaltende Gemälde-Verloosung 10,000 Loose untergebracht worden, hat das Komitee beschlossen, zunächst weitere 2000 Loose auszugeben, mit Rücksicht darauf, daß wieder eine größere Anzahl neuer Gemälde eingegangen sind, deren Gesammtwerth auf etwa 4000 Thlr. zu schätzen ist.

Wien, 25. Febr. In dem Hofe nahe stehenden Kreisen unterhält man sich seit einiger Zeit von einem Vermählungsprojekte bezüglich des jungen Erzherzogs Ludwig Victor. Es heißt, daß man daran denke, dem jüngsten Bruder des Kaisers eine brasilianische Prinzessin zur Gemahlin zu geben, und zugleich wird versichert, daß der Aufenthalt des Erzherzogs Ferdinand Max in Brasilien dieser Angelegenheit nicht ganz fremd sei. Die älteste Tochter des Kaisers Pedro II., Isabelle Christine, welche dem Erzherzog zugedacht sein soll, ist 1846 geboren, somit vier Jahre jünger als der Prinz; ein besonderes Interesse erhält diese in Aussicht genommene Vermählung noch dadurch, daß die Prinzessin Isabelle die nächsten Rechte auf den brasilianischen Kaiserthron hat, daß somit ein Fürst aus dem Hause Habsburg berufen sein würde, jenseits des Weltmeers eine neue Secundogenitur zu gründen. Es existiren übrigens schon verwandtschaftliche Bande zwischen dem österreichischen und brasilianischen Herrscherhause, die erste Gemahlin Pedro's I. war eine österreichische Erzherzogin.

Turin, 25. Febr. Die Bewaffnung aller Truppen mit gezogenen Gewehren wird bald vollständig durchgeführt sein. Die Kontingents-Einberufung soll sistirt worden sein. — Der russische Gesandte hat im Namen seiner Regierung dem Grafen Cavour vorgestellt, welche große Verantwortlichkeit Sardinien übernehme, wollte es eben jetzt, wo die europäischen Mächte bemüht sind, das Bedrohliche der Lage zu mildern, Schritte zur Einverleibung Mittel-Italiens thun. Es heißt, daß in Folge dieser Vorstellungen, und in Uebereinstimmung mit den Rathschlägen Frankreichs, alle Mittel-Italien betreffenden Pläne einstweilen suspendirt worden seien. — Durch die Einberufung der vier Altersklassen von den Jahren 1830—1833 erhält die sardinische Armee eine Vermehrung um 50,000 Mann, worunter sich 14,000 aus österreichischen Diensten entlassene Lombarden befinden. Der König wird am 28. Febr. wieder in Turin eintreffen.

— 29. Febr. Ein Dekret hat die Wahlkollegien zum 25. März, das Parlament zum 2. April einberufen. Es hat die Ernennung von 32 Senatoren stattgefunden.

Paris, 27. Febr. Die Absendung des „Ultimatums" nach Turin, welches Savoyen und Nizza fordert, ohne dafür auch nur Toskana zu geben, widerspricht zwar so sehr aller politischen Logik, daß Blätter wie die „Debats" und das „Siècle" darüber noch Schweigen beobachten. Indessen wird von unterrichteter Seite bestimmt versichert, daß dasselbe vom 24. datirt und am 25. durch Herrn Baudin von hier abgeschickt ist, und daß der Kaiser bis zum 1. März Antwort haben wolle, um mit bestimmten Ergebnissen vor den gesetzgebenden Körper zu treten. Allerdings ist der Glaube hier sehr verbreitet, daß der Hauptzweck ist, der Turiner Regierung ihre Abhängigkeit in vollem Maße begreiflich zu machen, und daß, wenn sie wegen der Abtretung der zwei Provinzen einlenkt, der Kaiser dann auch wegen Toskanas und der Romagna sich nicht unerbittlich zeigen werde. In letzterer Beziehung hat der Kaiser vorläufig, Preußen und Rußland ein scheinbares Zugeständniß gemacht, welche mit nachdrücklichen Vorstellungen gegen die Annexation hervorgetreten waren, und deren Druck nun zur Verstärkung der französischen Ansprüche verwendet wird.

— Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Ministers der öffentlichen Arbeiten an den Kaiser über den Zustand und die Bedürfnisse der inneren Verbindungswege, welchen bekanntlich die Summen zugewendet werden sollen, welche vom letzten Anlehen noch verfügbar sind. Der Minister theilt seinen Vortrag ein in: Landstraßen, Schifffahrt, Flüsse, Kanäle, Seehäfen und Leuchtthürme, Leuchtthürme und Baken, landwirthschaftliche Verbesserungen. — Landstraßen.

— Heute Nachts stürmte und regnete es in Paris ohne Aufhören; bei Tagesanbruch legte sich das Unwetter etwas, gegen 10 Uhr brach es aber mit erneuter Gewalt los. Seit Jahren gab es in Paris keinen solchen Sturm. Man konnte sich nur mit Mühe auf den Straßen und besonders auf den freien Plätzen bewegen. Mehrere Damen verunglückten; einige wurden niedergerissen, und viele versetzte der Wind, der sich in ihren Kleidern fing, in die unangenehmste Lage. Die sonst so ruhige Seine schlug ungeheure Wellen; mehrere kleine Fahrzeuge konnten denselben nicht widerstehen und gingen unter. Viele Bäume des Tuilerieen-Gartens und der anderen öffentlichen Promenaden wurden entwurzelt; zahlreiche Schornsteine stürzten zusammen, und mehrere Orte, wie z. B. der Carroussel-Platz, waren mit Schiefersteinen bedeckt. So groß war die Gewalt des Windes, daß die Schiefersteine 2- bis 300 Fuß weit flogen. Von größeren Unglücksfällen hört man nichts; nur wurde in den Champs Elysées ein Omnibus umgerissen. Fast alle Telegraphenstangen wurden von dem Sturme zu Boden geworfen. Mit Ausnahme der Linien von Paris-Bordeaux, Paris London und Paris-Brüssel ist der Dienst auf allen andern eingestellt worden.

London, 27. Febr. Im Distrikte von St. Helens haben die Kohlenarbeiter sämmtlicher Minen die Arbeit eingestellt. Sie verlangen eine Erhöhung ihres Tagelohns um 10 Prozent, denn um so viel sei der Preis der Kohle gestiegen, und es sei nur billig, daß der Arbeiter seinen Antheil am Nutzen der Minenbesitzer habe. Da Letztere dieses Argument nicht gelten lassen wollen, haben sich gegen 3500 Arbeiter zu einem Strike vereinigt, und da es im genannten Distrikte dadurch bald an Kohlen für den Hausgebrauch fehlen dürfte, hat die Eisenbahn des Ortes es über sich genommen, Vorräthe aus den am nächsten gelegenen Kohlen-Distrikten herbeizuschaffen.

— Obwohl aus finanziellen Rücksichten sobald kein Versuch gemacht werden wird, einen neuen Telegraphendraht nach Amerika zu legen, will sich die alte „Atlantic Telegraph Company" doch nicht auflösen. Ihr Anlagekapital im Betrage von 466,685 Pfd. Sterl. ruht auf dem Meeresgrunde, und sie hat nunmehr 393 Pfd. Strl. zu ihrer Verfügung. Aber auf einem Directoren-Meeting ist jetzt beschlossen worden, wo möglich neue Fonds anzuschaffen, um die Privilegien der Gesellschaft nicht für immer verloren gehen zu lassen, da neuere Untersuchungen gezeigt haben sollen, daß sich ein unterseeischer Draht mit verhältnißmäßig geringen Kosten legen lasse und daß man mit einer Auslage von 20,000 Pfd. Strl. das versenkte Kabel wieder heraufholen könne.

London, 28. Febr. Prinz Alfred ist gestern mit dem „Euryalus" von Lissabon in Portsmouth eingetroffen und wird heute nach der Hauptstadt kommen.

— Die Nachricht vom Abschlusse eines russisch-österreichischen Allianz-Traktates, welche das der französischen Regierung angehörige „Chronicle" gebracht hatte, wird durch Depeschen aus Paris, Brüssel und Berlin als ganz unbegründet bezeichnet.

— Die Geldsammlungen für den Papst, die vorgestern in allen Kirchen Irlands veranstaltet worden waren, haben ein über alle Erwartung günstiges Ergebniß geliefert. Obwohl bis zur Stunde erst aus 9 Kirchspielen mangelhafte Ausweise vorliegen, stellt sich doch schon aus diesen heraus, daß gegen 11,000 Pfd. St. eingezahlt wurden. Im Kirchspiel der Dubliner Kathedrale allein kamen 2322 Pfd. St. zusammen, und noch sind die Listen nicht geschlossen.

Kopenhagen, 28. Febr. Der dänische Gesandte in Madrid hat mit der spanischen Regierung einen Traktat über die Ablösung des Sundzolls abgeschlossen.

Locales und Provinzielles.

— Tritt die neue Heeresorganisation ins Leben, so wird die Militairbevölkerung Danzigs auf 10,000 Mann steigen. Im Verhältnisse zur Einwohnerschaft, 67,682 Civileinwohner, ist dieses die stärkste Besatzung, die eine preußische Stadt hat. Freilich gehört dazu die Flottenmannschaft und das See-Bataillon. Wenn in Berlin selbst nach der neuen Heeresorganisation nur 1 Soldat auf 20 Civilisten kommen dürfte, käme in Danzig schon 1 auf 7. Dabei ist unsere Stadt an Kasernen ungemein arm. Erst jetzt werden einige — aber lange nicht ausreichend — gebaut.

— Herr Jacobsen hielt in der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins einen Vortrag über Electromagnetismus und Telegraphie. — Der Vortrag gewann dadurch ein besonderes Interesse und fruchtbringende Anschaulichkeit, daß Herr Jacobsen denselben durch Experimente illustrirte. — Das Experiment ist im eigentlichsten Sinne des Wortes eine Frage an die Natur, auf welche diese, wenn jene die richtige ist, nie die Antwort schuldig bleibt, wie geheimnißvoll sie auch sonst erscheinen mag. Die Geschichte der Erfindungen und Entdeckungen des menschlichen Geistes ist nur ein Verzeichniß der Antworten auf die durch das Experiment an sie gerichteten Fragen. Indem dies Herr Jacobsen in seinem Vortrage sehr wohl beachtete, fand er denn auch die lebhafteste Anerkennung von sämmtlichen Zuhörern. Auf Anregung des Hrn. Dr. Kirchner erhoben sich dieselben sogar in pleno, um ihm dadurch für seine Leistung den aufrichtigsten Dank auszudrücken. Nach dem Vortrage des Hrn. Jacobsen machte Hr. Helm die Versammlung mit einem Experimente, behufs der Unterscheidung des richtigen von dem falschen Gelde, bekannt; er zeigte vermittels einer Wage, wie ein falsches Zweithalerstück von einem richtigen durch das Gewicht auf gewöhnliche Weise nicht zu unterscheiden sei, indem er in die eine Wageschale ein richtiges, in die andere ein falsches Zweithalerstück legte. Ersteres war, wie der Augenschein lehrte, nicht schwerer als letzteres. Darauf aber senkte Hr. Helm die Wageschale in Wasser und nun sank die Wageschale mit dem richtigen Stück, während die andere mit dem falschen in die Höhe ging.

— Das dem Baumeister Friedrich Hoffmann in Berlin und dem Stadt-Baurathe A. Licht in Danzig unter dem 27. Mai 1858 ertheilte Patent auf einen für neu und eigenthümlich erkannten ringförmigen feststehenden Ofen zum unausgesetzten Betriebe beim Brennen von Ziegeln und anderen Gegenständen ist um drei Jahre verlängert worden.

— Wie wir hören, wird Frl. Götz das neue Stück der Frau Birch-Pfeiffer: „Ein Kind des Glücks" zu ihrem Benefiz geben. Zweifelsohne wird der Name der bühnenkundigen Verfasserin eine große Anziehungskraft auf das größere Publikum üben.

— In der vorgestrigen Nacht haben Diebe den Taubenschlag in dem Gartengrundstücke des Herrn Stadtrath Uphagen zu Langefuhr gewaltsam erbrochen und 24 Paare edle Tauben entwendet.

— In dem Zeitraum vom 21. Dezbr. 1859 bis zum 20 Febr. 1860 sind an Fremde angekommen: Inländer 1711, Ausländer 166, Handwerksgesellen 592. Zusammen 2469 Personen. Abgegangen sind in demselben Zeitraume: Inländer 1616, Ausländer 161, Handwerksgesellen 501. Zusammen 2278 Personen.

— Um der allgemeinen Arbeitslosigkeit im Kreise Schlochau, Reg.-Bez. Marienwerder, zu steuern und den zumeist bedrohten Ortschaften in dem nördlichen Theile des Kreises, von Baldenburg bis östlich zur Konitz-Bütower Chaussee, Gelegenheit zu lohnender Arbeit zu geben, ist bereits im vorigen Monat der Bau der Chaussee von Baldenburg bis zur pommerschen Grenze, auf Rummelsburg zu, angeordnet und der dazu nöthige Geldbedarf angewiesen worden, und es steht zu erwarten, daß die Beendigung dieser Strecke noch im Laufe dieses Jahres werde herbeigeführt werden. Außerdem haben die Stände des Kreises Schlochau die Fortsetzung der Kreis-Chausseebauten zwischen Hammerstein und Preuß. Friedland beschlossen.

Graudenz, 29. Febr. Trotz des seit gestern eingetretenen Thauwetters ist in dem Weichseltrajekt und in der regelmäßigen Postverbindung mit Warlubien noch keine Veränderung eingetreten.

Memel, 28. Febr. Das Comité, welches seit dem Oktoberbrande im Jahre 1854 zur Unterstützung der Abgebrannten gebildet wurde, hat die Verwaltung der damals eingegangenen Gelder und der daraus erbauten Grundstücke beendet und dem Magistrate übergeben, welcher die noch ausstehenden Forderungen in geeigneten Fällen mit billiger Be-

rücksichtigung beitreiben wird. In jener drangsvollen Unglückszeit wurden vier Nothhäuser von Holz vor dem Libauer Thore sogleich aufgebaut, um vielen obdachlosen Familien ein Unterkommen zu verschaffen. Später hat man von den eingegangenen Unterstützungsgeldern auch noch ein außerordentlich großes Gebäude mit Berücksichtigung aller ökonomischen Bedürfnisse im Stadttheil Bitte aufgeführt, worin eine bedeutende Anzahl von Personen, welche durch das Feuer Verluste erduldet, gegen eine sehr billige Miethe Wohnungen erhält.

— Auf unsern Straßen sieht man jetzt noch häufiger als früher eine ganze Reihe von vierspännigen Schlitten, welche mächtige Eichenstämme hierher bringen, die, wie schon früher gemeldet, im Frühjahr nach Petersburg verschifft werden sollen.

— Was bie Fertigstellung der Eisenbahn von Eydtkuhnen nach Petersburg anbelangt, so setzt man in Rußland die Betriebseröffnung der Strecke von Pskow bis Dünaburg in das Frühjahr und der von Eydtkuhnen bis zum linken Ufer des Niemen (Kowno) in den November d. J. Sonach würde sich, falls die Termine inne gehalten werden, die Aussicht eröffnen, daß mit Ausschluß der Strecke zwischen Dünaburg und Kowno (etwa 30 Meilen), für welche wegen der obwaltenden technischen Schwierigkeiten von vorne herein eine längere Bauzeit berechnet worden ist, die Eisenbahnverbindung mit Petersburg noch im Laufe dieses Jahres hergestellt würde.

Gerichtszeitung.

[Taschendiebstahl.] Der Arbeiterbursche Franz Heinrich Menz, 17 Jahre alt und bereits wegen Diebstahl mit 1 Woche und 1 Monat Gefängniß bestraft, ging am 31. Decbr. des vorigen Jahres auf dem Langenmarkt umher und that, als ob er alle Verkäufer in Nahrung setzen wollte. Er wurde deßhalb auch von verschiedener Seite zum Kauf eingeladen, was ihm Gelegenheit gab, sich mit einigen Personen in ein Gespräch einzulassen. Niemand aber merkte seine Absicht, obgleich er dieselbe in seinen spähenden Augen sehr entschieden zur Schau trug. Dennoch wurde eine Dame plötzlich sehr verstimmt; denn sie vermißte ihre Börse mit dem Inhalt von 2 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Diebe, Diebe! rief die bestohlene Frau, worauf in ihrer Umgebung sogleich Alles lebendig wurde, um die Diebe zu entdecken. Aber es ist nicht so leicht, eines Langfingers habhaft zu werden, und nur durch die Hülfe eines gewiegten Polizei-Sergeanten ist solches in schwierigen Fällen möglich. Während noch die bestohlene Frau um den Verlust ihrer Börse jammerte, hatte schon ein kundiger Polizei-Sergeant den Menz beim Kragen, denn dieser hatte bei dem plötzlich entstandenen Lärm Etwas von sich geworfen. Nach wenigen Minuten fand man in seiner Nähe eine Börse mit dem Inhalt von 2 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Die bestohlene Frau erkannte dieselbe als ihr Eigenthum und schloß sie freudig an ihre Brust. Indessen brachte der Herr Polizei-Sergeant den Menz als einen des Taschendiebstahls sehr verdächtigen Menschen in's Gewahrsam; aber Menz läugnete beharrlich die That, welche ihm zur Last gelegt wurde. Zwei volle Monate gebrauchte er, um zu den Entschluß zu kommen, ein reumüthiges Bekenntniß abzulegen. Erst, als er in diesen Tagen vor den Schranken des Criminal-Gerichts stand, bekannte er offen seine Schuld und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt.

Vier Tage am Kap der guten Hoffnung.

Reiseerinnerungen von E. Canabaeus.

(Fortsetzung.)

Nach dem komischen Auftritt, welchen wir der Jagdwuth Mr. Smith's verdankten, bestiegen einige andere Jagdlustige den Felskamm, um auf Raubvögel auszugehen, die sich hier in großer Menge vorfinden.

Die Jäger überraschte in dem öden Felslabyrinth, welches, von der Seeseite aus gesehen, ganz nackt erscheint, eine reichhaltige Vegetation. Da es seit mehreren Monaten nicht geregnet hatte, bestand sie natürlicherweise nur aus Saftpflanzen oder Straucharten und Büschen mit steifen, trocknen Blättern und dunklem Grün. Wie bekannt, wird ein derartiger Zustand der Vegetation durch die wiederkehrenden ersten Regengüsse plötzlich umgewandelt. Diese erwecken sehr schnell die Keime anderer Pflanzen, vorzüglich die der Zwiebelgewächse, worauf alsdann reiche und schöne Blumengefilde auf den, vom Gestein losgespülten Sandflecken prangen.

Während neben dem bezeichneten Jagdausfluge andere Mitglieder unserer Gesellschaft kleine Spaziergänge am Strande unternahmen, blieb der Balkon des Hôtels, welcher mit seiner großartigen Aussicht auf Wasser und Felsen einen angenehmen Erholungssitz darbot, der allgemeine Sammelplatz für uns. Hier war es besonders die Lectüre, welche die Anwesenden beschäftigte. Ganze Berge von Zeitungen lagen auf dem Tische des Balkons, deren Inhalt von den gierigen Lesern verschlungen wurde. Es war dies sehr natürlich, da wir nach einem Zeitraume von drei Monaten nun erst wieder neue Nachrichten aus Europa empfingen. Von den verschiedenen Zeitungen, die sich dort befanden, war besonders die „Home-News“ in Anspruch genommen; denn diese enthalten die klarste und kürzeste Uebersicht der Ereignisse. Durch dies vortreffliche Journal, wovon jede Nummer 1½ bis 2 Bogen stark ist, wird es übrigens dem englischen Colonisten äußerst leicht gemacht, vollständig mit allen Ereignissen im Mutterlande vertraut zu bleiben. Dasselbe wird für jede bedeutendere Colonie besonders redigirt und mit jeder Post versandt. Auch das Cap, wie alle enligschen Colonien, ist nicht arm an Tages- und Wochenblättern; von welchen jedoch nur zwei, die in der Capstadt erscheinen und sehr gut und praktisch redigirt werden, den Namen „Zeitung“ verdienen. Jeder District, jeder kleine Seeplatz hat sein eigenes Blättchen, dessen Spalten fast nur mit Annoncen und Nachdruck gefüllt werden. Ihr trockener Inhalt wird zuweilen durch persönliche Angriffe, die oft in lange und harte Kämpfe ausarten, gewürzt. Mit Interesse lies't der Fremde diese gegenseitigen Ausfälle, die ihm einen Blick in das Leben der Colonie eröffnen, ihm jedoch kein besonders erfreuliches Bild von der Geselligkeit der Colonisten gewähren. Diese persönlichen Feindseligkeiten scheinen sich sogar bis in die Sitzungen des Cap-Parlaments zu erstrecken; denn am Tage vor unserer Ankunft hatte nach den treuen stenographischen Berichten dort ein sehr lebhafter Auftritt zwischen zwei Mitgliedern stattgefunden.

Das wichtigste Ereigniß in der Colonie, welches die Cap-Zeitungen in verschiedenen Leitartikeln besprachen, war der Friedensbruch der Kaffern. Diese waren vor Kurzem wieder über die östliche Grenze eingefallen, hatten viel Eigenthum der Farmer verwüstet und zahlreiche Viehheerden weggetrieben. Die Colonisten waren entrüstet über den geringen Schutz dieser Gränze und sehnten sich nach einem starken Militair-Cordon behufs der Abwehr dieser unseligen Plackereien. Schon damals herrschte die Meinung, daß England nach Beendigung des Feldzuges gegen Rußland seine angeworbenen Legionen sehr gut hier verwenden könne. Ein Dampfer war schon nach der Insel Mauritius abgegangen, um Truppen von dort herzuholen, und ein in der Capstadt garnisonirendes Regiment wurde schleunigst zur Verstärkung der Gränzbesatzung eingeschifft.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ende des Lebens.

Das Menschenleben beträgt im Durchschnitt 33 Jahre. Ein Viertel stirbt vor dem siebenten Lebensjahre, die Hälfte vor dem siebenzehnten, und diejenigen, welche dieses Alter erreicht haben, dürfen sich eines Glücks erfreuen, welches der Hälfte des menschlichen Geschlechtes versagt ist. Von 1000 Personen erreicht nur eine das Alter von 100 Jahren, auf 100 Personen kommen nur 6, die 65 Jahre alt werden, und von 500 Lebenden giebt es nicht mehr als einen, der 80 Jahre alt wird. Man rechnet auf der Erde 1000 Millionen Bewohner, und von diesen sterben in jedem Jahre 33,333,333, jeden Tag 91,824, jede Stunde 3730, jede Minute 60, jede Secunde einer. Dieser Verlust an Menschenleben ersetzt sich aber durch eine gleichmäßige große Zahl von Geburten. Verheirathete leben länger als Unverheirathete, am längsten diejenigen, welche ein mäßiges und fleißiges Leben führen. Große Leute leben auch länger als kleine. Frauen sterben vor dem fünfzigsten Lebensjahre viel weniger, als Männer; nach dieser Zeit aber sind sie weniger begünstigt, als diese. Von denen, die im Frühling zur Welt kommen, sind die meisten lebenskräftiger, als alle andern Menschen. Geburten wie Sterbefälle kommen mehr bei Nacht als bei Tage vor. Ueber die Stunde des Todes sagt ein Mitarbeiter an der Zeitschrift „Quarterly Review“: „Wir haben in 2880 Sterbefällen bei Leuten von jedem Lebensalter mit besonderer Aufmerksamkeit die Stunden, in welchen der Tod erfolgte aufgezeichnet und sind zu interessanten Schlußfolgerungen gekommen. Zugleich müssen wir bemerken, daß die Bevölkerung, über welche diese Erfahrungen gesammelt sind, in jeder Beziehung eine gemischte war, und daß die hier in Betracht gezogenen Todesfälle in die Zeit mehrerer Jahre fielen. Wären die Todesfälle dieser 2880 Personen ohne Unterschied gleichmäßig auf jede der 24 Tagesstunden zu vertheilen, so würde jede Stunde 120 Todesfälle zählen. Aber das war keineswegs der Fall.

Zwei Stunden sind es, in denen das Verhältniß auf eine bemerkenswerthe Weise unter dieser Berechnung ausfiel und in denen die Todesfälle am seltensten vorkamen, nämlich von 12–1 Uhr in der Nacht, wo die Sterbefälle um 83 pCt. hinter der Berechnung zurückblieben, und Mittags von 12–1 Uhr, wo sie um 20¾ pCt. geringer waren. Von 3–6 Uhr wuchs die Zahl der Sterbenden allmälig um 23½ pCt. über den Durchschnitt, von 3–7 Uhr Nachmittags um 5½ pCt. mehr an. Die meisten Sterbefälle kamen auf die Stunde früh von 5–6 Uhr, so daß zu dieser Zeit 40 pCt. mehr starben, als der Durchschnitt erfordert; dann kam zunächst die Stunde vor Mitternacht, in welcher 25 pCt. über die Berechnung starben; eine dritte verhängnißvolle Stunde war die von 9–10 Uhr früh, welche einen Ueberschuß von 17½ pCt. auswies. Von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags starben so wenige von den 2880, daß 16½ pCt. unter dem Durchschnitt herauskamen. Die Stunde von 11–12 Uhr vor Mittag war sehr verhängnißvoll. Von 3–7 Uhr nach Tische starben 5½ pCt. über den Durchschnitt, und dann nahmen bis 9 Uhr Abends die Sterbefälle wieder so ab, daß das Ergebniß um 6½ pCt. hinter der Durchschnittszahl zurückblieb. Auch während der Zeit von 9–11 Uhr Nachts stellte sich dasselbe Verhältniß heraus. Auf diese Weise läßt sich annehmen, daß in der Mittagszeit, nämlich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags die wenigsten, in der Morgenzeit von 3–6 Uhr aber die meisten Todesfälle vorkommen.

Vermischtes.

*** Den Reisenden, die nach England gehen wollen und sich mit längeren Seefahrten nicht befreunden können, wird es angenehm sein zu erfahren, daß die Fahrt über den Kanal mit dem neuen Dampfer „John Penn“ in 1 Stunde und 23 Minuten zurückgelegt werden kann (versteht sich zwischen Calais und Dover).

*** (Weibliche Aerzte.) Vor einigen Jahren promovirte eine Miß Elisabeth Blackwell in Newyork zum Doktor der Medizin. Aber nicht genug, sie hat nicht blos eine sehr gute Praxis gefunden, sondern auch ein Kolleg für Medizin studirende Damen errichtet, welches von circa 200 Studentinnen besucht wird. Mehrere ihrer Schülerinnen sind bereits ebenfalls Doktoren geworden. Neuerdings ist sie nach London herübergekommen, um auch dort auf einem gehaltenen Meeting zur Nachfolge anzuregen. Natürlich unterliegt diese an sich sehr angemessene Ausdehnung der weiblichen Thätigkeit der durch die Verhältnisse gebotenen Beschränkung, daß weibliche Aerzte nur bei Frauen- und Kinderkrankheiten verwendet werden können.

*** Ein Ochsen-Rennen wurde kürzlich in Rosenheim (Baiern) abgehalten. Die Ochsen wurden geritten auf einer 600 Fuß langen Rennbahn. Bedingung war: ohne Sporen, aber mit einer Reitgerte. Der Preis für den siegenden Ochsen belief sich auf zehn Gulden. Es durften auch ausländische Ochsen concurriren, obwohl es an inländischen durchaus nicht gefehlt haben soll.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

März.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
1	4	337,36	+ 1,1	WNW. lebhaft wolkig.
2	8	339,13	+ 0,2	do. schwach bezogen.
	12	339,84	+ 2,0	do. mäßig wolkig.

Handel und Gewerbe.

Danzig. [Seeschiffahrt.] Vom 21. Dez. v. J. bis incl. 20. Febr. d. J. sind seewärts eingekommen: 23 Segel- und 5 Dampfschiffe. Es kamen davon aus englischen Häfen 14, französischen 4, dänischen 4, preußischen 3, hannöverschen 2, schwedischen 1. Beladen waren mit Ballast 12, Steinkohlen 10, Kalksteinen, Dachpfannen, Stückgut, Heeringen, Heeringen u. Thran, leeren Fässern je 1. — Ausgegangen sind in demselben Zeitraume: 13 Segel- und 8 Dampfschiffe. Es waren davon bestimmt: nach englischen Häfen 14, preußischen 2, hannöverschen 2, dänischen, holländischen u. belgischen je 1. — Geladen hatten: Holz 4, Weizen u. Gerste 2, gesalzenes Fleisch; desgl. u. div. Güter; Weizen; desgl. u. div. Güter; Weizen, Fleisch u. Doppelbier; Getreide; Getreide u. Saat; Getreide, Saat u. Oelkuchen; Roggen; desgl. u. Erbsen; Erbsen; desgl. u. Gerste; Spiritus u. div. Güter; Spiritus u. Taback; Ballast je 1 Schiff.

Producten-Berichte.

Berlin, 1. März. Weizen loco 56–69 Thlr.
Roggen loco 48–49¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste große u. kleine, 37–43 Thlr.
Hafer loco 26–28 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47–56 Thlr.
Rüböl loco 11⅙ Thlr.
Leinöl loco 10¾ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 16 7/12 – ½ Thlr.

Stettin, 1. März. Weizen unveränd., loco pr. 85pfd. 64–68 Thlr.
Roggen stille, loco ohne Umsatz.
Gerste u. Hafer ohne Handel.
Rüböl fester, loco 10¾ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr.
Spiritus behauptet, loco ohne Faß 16 Thlr.

Königsberg, 1. März. Weizen preishalt., 132.135pfd. hochbt. 83½–85 Sgr., rother 128pfd. 78 Sgr.
Roggen unveränd., 122pfd. 50¼ Sgr., 124.125pfd. 51½–52½ Sgr., 128pfd. 53¼ Sgr.
Gerste große 106.107pfd. 46 Sgr., kl. 99.104pfd. 39–41 Sgr.
Hafer 68pfd. 26½ Sgr.
Weiße Kocherbsen bis 57½ Sgr.
Spiritus matter, loco ohne Faß 16 Thlr., pr. Frühj. mit Faß auf 17⅔ Thlr. gehalten, ist 17½ Thlr. z. bed.

Danzig. Börsenverkäufe am 2. März:

Weizen, 23 Last, 133pfd. fl. 510, 131pfd. fl. 480, 130pfd. roth. fl. 450, 129pfd. fl. 455—468, Sommer fl. 420.
Roggen, 3 Last, fl. 315 pr. 125pfd.
Gerste, 5 Last, gr. 120pfd. fl. 354 113pfd. kl. fl. 267.
Grüne Erbsen, 2 Last, fl. 414.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 2. März:

F. Domcke, Dampfb. Pauline, v. Hull, C. Hammer, Dampfb. Ida, v. Leer u. E. Mielordt, Dampfb. Fahrenheit v. Grangemouth m. Gütern.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Wartenberg u. Salomon a. Berlin, Neck a. Pforzheim und Beyer a. Stettin

Walter's Hotel:

Frau Generalarzt Wasserfuhr n. 2 Frl. Töchtern a. Königsberg. Hr. Kaufmann Habestädt a. Altona. Hr. Rittergutsbesitzer Schmidt a. Klukowahutta. Hr. Oberjäger Groth n. Fam. a. Gr. Leistenau. Hr. Gutsbesitzer Frankenstein a. Johannisfelde. Hr. Oeconom Peters a. Dirschau.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Brandes a. Leipzig, Aust a. Berlin, Dietz a. Stettin, Stiefel a. Thorn, Schöpfer a. Frankfurt, Brünner a. Halle und Bessel a. Erfurt. Frl. Pfeifer n. Neffe a. Halle.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Fredeking a. Elberfeld, Strauß a. Mainz und Buchholz a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Suter a. Löbcz.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Leonhardt a. Nauenburg und Mangelsdorf a. Brandenburg. Die Hrn. Mühlenbesitzer Büttner u. Binsemann u. Zweyer a. Marienburg.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonnabend, den 3. März. (5. Abonnement Nr. 18.)

Lohengrin.

Romantische Oper in 4 Acten von R. Wagner.

Sonntag, den 4. März. (5. Abonnement No. 19.)

Zum zweiten Male:

Der

Chevalier von Maison-Rouge,

oder:

Der Ritter der Königin.

Drama in 5 Acten, mit einem Vorspiele

Die nächtliche Begegnung,

und einem Nachspiel:

Der Saal der Verurtheilten.

Nach dem Französischen des Alexander Dumas bearbeitet von H. Börnstein.

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von einem Ungenannten 1 Thlr. — Im Ganzen 71 Thlr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert Die Expedition.

Jahres-Bericht von 1859.

Am Schlusse des Jahres 1858 waren Bestand		349 Kranke
Im Jahre 1859 wurden aufgenommen		2853 „
	Summa	3202 Kranke.
Entlassen sind	2394	
Gestorben innerhalb 48 Stunden	39	
„ in längerer Zeit	401	2834 „
Bestand geblieben am 31. Decbr. 1859		368 Kranke.

Von den aufgenommenen Kranken waren

a. Auf der medizinischen Abtheilung innere Erkrankungen (incl. 4 Pockenkranke und 106 Cholerakranke)	1279	
Geisteskranke	77	
Epileptische	20	1376 Kranke.
b. Auf der chirurgischen Abtheilung äußere Erkrankungen (incl. 102 Knochenbrüche und 9 Verrenkungen)	975	
Krätzige	132	
Syphilitische	292	1399 „
c. Auf beiden Abtheilungen Nichtkranke incl. Neugeborenen, Simulanten etc.		78 „
	Summa	2853 Kranke.

Die Zahl der in der Bade-Anstalt des städtischen Lazareths für die Kranken desselben bereiteten kalten, warmen, Spritz-Tropf- u. arzeneilichen Bäder beträgt 4059.

In der Apotheke des Lazareths wurden für die Kranken in der Anstalt Arzenei-Portionen angefertigt	28,713
Für arme Kranke außerhalb der Anstalt	31,621
Summa	60,334

Im Durchschnitt täglich 165 Arzenei-Portionen. Die Gesammtausgabe für Medizin beträgt 4496 Rt. 10 Sgr. 4 Pf. es kostet mithin durchschnittlich eine Portion 2 Sgr. 2⅘ Pf.

Die Gesammt-Ausgaben der Anstalt beliefen sich in d. J. auf . . . . Rt. 38,119 Sgr. — Pf. —

Davon sind in Abzug zu stellen:
für an Arme in der Stadt gelieferte 31,621 Medizin-Portionen, zum Durchschnittskosten à 2 Sgr. 2⅘ Pf. Rt. 2356 Sgr. 28 Pf. —
für aus Stadt-Apotheken an städtische Arme gelieferte aus der Lazarethkasse bezahlte Mediz. Rt. 257 Sgr. 21 Pf. 10
für im ersten Halbjahre an Stadt-Arme gelieferte Bruchbänder, Brillen, Bandagen etc. Rt. 153 Sgr. 5 Pf. —
(NB. spätere derartige Lieferungen sind durch die Herren Armen-Aerzte besorgt und direct aus der Kämmereikasse bezahlt) . . . . Rt. 2777 Sgr. 24 Pf. 10

bleibt Netto-Ausgabe Rt. 35,341 Sgr. 5 Pf. 2

wofür in diesem Jahre aufgenommene 3202 Kranke während 116,891 Tage verpflegt sind, es kostet mithin der einzelne Kranke durchschnittlich 9 Sgr. pro Tag.

Von vorstehenden 116,891 Verpflegungstagen kommen 65,717 auf, laut Armen-Zettel für Rechnung der Commune und Lazareth unentgeltlich behandelte Kranke, macht zum Kosten von 9 Sgr. . . . . . Rt. 1971 Sgr. 3 Pf. —
es sind ferner von den zum Soll gestellten Kurkostenbeträgen durch das Armen-Directorium inexigible niederzuschlagen aus diesem Jahre . Rt. 2128 Sgr. 5 Pf. —
(aus früheren Jahren
Rt. 2572 Sgr. 2 Pf. 5 Rt. 21,843 Sgr. 3 Pf. 5
Hiezu sind Lieferungen von Medizin und an Stadt-Arme wie vorstehend nachgewiesen . . . . Rt. 2777 Sgr. 24 Pf. 10
Gesammtsumme der Leistungen des Lazareths für die städtische Armen-Krankenpflege . . . . Rt. 24,620 Sgr. 28 Pf. 3
und da die Stadtkasse nur einen Zuschuß von . . . . Rt. 15,900 Sgr. — Pf. —
geleistet hat, ist für den oben angegebenen Zweck eine Summe von Rt. 8720 Sgr. 28 Pf. 3 aus Intraden des Lazarethfonds zum Vortheil der Commune hergegeben.

Danzig, den 1. März 1860.

Die Vorsteher des städtischen Lazareths.

Kiepke. Jüncke. Pretzell. Oehm

in Vertretung Heyn.

Bekanntmachung.

Die hiesige Neue Königliche Strafanstalt hart an der Weichsel und 2 Meilen von der Station Pelplin der Ostbahn gelegen, wird im April und Mai mit Gefangenen belegt und deren Beschäftigung auf fremde Rechnung eingerichtet werden. Mit den nöthigen Geldmitteln versehene Unternehmer, welche diese Arbeitskräfte in den nach aufgeführten Zweigen zu verwerthen gedenken, werden mit dem Bemerken zu zeitigen Offerten eingeladen, daß die Anstalt hier nur evangelische meist deutsch sprechende Verurtheilte der Provinz West-Preußen aufnimmt.

Arbeitszweige sind: Weberei in Teppichen, Leinen, Halbleinen, baumwollenen und wollenen Stoffen etc., Spinnerei in Wolle etc., Schneiderei und Schuhmacherei, Schmiederei, Schlosserei, Tischlerei und Drechslerei, Arbeiten in Filz; ein besonderes Gewicht wird aber auf Einführung der Cigarrenfabrikation gelegt und die annehmbarsten Bedingungen gestellt werden.

Mewe, den 24. Februar 1860.

Der Strafanstalts-Direktor.

Berliner Börse vom 1. März 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¾	104¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1856	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1853	4	—	93½
Staats-Schuldscheine	3½	84⅝	84⅛
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¾	—
do. do.	4	—	89¾
Pommersche do.	3½	87¼	—
Pommersche Pfandbriefe	4	95⅛	94⅝
Posensche do.	4	100½	—
do. do.	3½	90½	—
do. neue do.	4	—	87⅝
Westpreußische do.	3½	81⅞	—
do. do.	4	89⅞	89⅜
Danziger Privatbank	4	—	78
Königsberger do.	4	—	82½
Magdeburger do.	4	76½	—
Posener do.	4	75¼	74¼
Pommersche Rentenbriefe	4	93½	93
Posensche do.	4	—	90½
Preußische do.	4	—	91⅛
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	132½	[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	—	51½
do. National-Anleihe	5	58½	57⅞
do. Prämien-Anleihe	4	—	79
Polnische Schatz-Obligationen	4	82⅞	81⅛
do. Cert. L.-A.	5	—	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¼	85¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.